Grünberger Wochenblatt.

21. Jahrgang. **№ 65.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 11. August 1845.

Das Verbrechen
und
der Geschwornen-Ausspruch.

(Fortsetzung.)

Auch diesen Zeugen stellte Jack Fragen, die nur in Folge der Achtung, welche das Publikum vor der Gerichtssitzung hatte und womit es das Amt des Prokurators von seiner Person unterschied, kein Gelächter nach sich zogen.

Fritz hatte auf alle an ihn gerichtete Fragen die ganze Wahrheit bekannt. Die Pistole erklärte er, nicht aus seines Bedienten Zimmer geholt zu haben. Er leugnete mit voller Zuversicht die gräßliche That und entschuldigte seine Flucht auf der Straße mit der Verwirrung, worin er sich befunden und mit den Wirkungen der Reden, die er dort vernommen. Selbst hätte er sich für den Mörder des Fräulein Lehmann gehalten, in dem Sinne jedoch, daß sein letztes Betragen gegen sie den Tod herbeigeführt.

Der Präsident gab nun dem öffentlichen Ministerium das Wort.

Staatsprokurator Jack erhob sich, schlug die weiten Aermel seiner Robe zurück und sprach:

„Meine Herrn Geschwornen! Ihrem Scharf„blick wird es nicht entgangen sein, zu welchen „Verbrechen blinde Leidenschaft und ein heftiger „Charakter führen können. Die Ausbrüche der„selben machen den Menschen Alles um sich her „vergessen, seine Pflichten gegen Gott und sei„nen Nächsten, seine Stellung in der Gesellschaft, „Ehre, Wohlfarth, Leben, kurz die ganze Gegen„wart und Zukunft."

„Noch so jung, beherrschten den Angeklagten „schon Gefühle, die bei einem religiösen und so „fein gebildeten Manne, wie er, selbst in reifern „Jahren nicht entstehen durften. Ein Wahn, die „eingebildete Eifersucht; ihre Bestrafung, wozu „er sich als Beleidigter ermächtigt hielt, brachten „ihn an den Rand des Verderbens, ließen ihn „eine That begehen, die nach göttlichen und mensch„lichen Gesetzen verboten ist, und in diesem Le„ben sowohl, wie jenseits der größten Strafe „unterworfen wird."

„Die Aeußerungen des Angeklagten gegen „Amalie Lehmann, die er nicht ein Mal abzu„leugnen versucht hat, seine Drohung, sein plötz„liches Davonlaufen würden allein schon hinrei„reichen, ihn der gräßlichen That des versuchten „Meuchelmordes zu überführen, wenn nicht die „Aussagen der Zeugen und alle übrigen Umstände „den vollständigsten Beweis gegen ihn lieferten."

Wir wollen die Leser nicht mit dem ganzen Vortrage ermüden, wie er uns von dem Stenographen, der der Sitzung beigewohnt, überkommen ist; wir wollen vielmehr nur berichten, daß Herr Jack die Gründe ausführlich entwickelte, welche ihm zur Rechtfertigung der Anklage dienlich zu sein schienen. Mehrmals kamen Stellen vor,

die nicht überall das Gepräge der Wahrheit trugen, und solche faßten die Anwesenden sogleich auf, denn ein leises Murmeln hinderte den Redner nicht selten an der geläufigen Fortsetzung, so daß die Präsidentenglocke einschreiten mußte.

Als der Staatsprokurator sich gesetzt, stand der Advokat Bremer auf und begann:

„Meine Herrn Geschwornen! Ein seltenes „Beispiel falschen Verdachts ist Ihnen zur Prü„fung vorgelegt worden. Sie sollen über eine „Thathandlung richten, deren Bekanntwerdung „Jeden mit Abscheu erfüllen mußte, eine That„handlung, zu der nur der verhärtetste Bösewicht „fähig sein konnte; ein Verbrechen, das mit „Recht den, welcher es beging, aus der mensch„lichen Gesellschaft entfernen und die härteste „Strafe für ihn nachziehen muß. Mir wurde „das schöne Loos zu Theil, den Freund, den „Bruder meiner künftigen Gattin, vor Ihnen, „meine Herren, zu vertheidigen; vor Männern, „denen Familienbande nicht fremd, die mit den „seligsten Gefühlen, welche der Himmel in unser „Herz gepflanzt, vertraut sind. Und meine Herrn, „die Vertheidigung ist wahrlich keine schwierige „Aufgabe! — Wie ich den Angeklagten kenne, „wie mir in seinem Innern keine Falte verborgen „geblieben, so muß mein Wort, von dessen Wahr„heit ich selbst durchdrungen bin, zu Ihrem Her„zen sprechen, die reingestimmten Saiten in wohl„klingenden Accorden anschlagen, und demgemäß, „zum Schutze des Rechts, zum Vortheil des „Gesetzes, und zur Ehre des Geschwornen-Instituts, „für das wir leben und sterben, es mir gelingen, „Ihre Ueberzeugung von der Unschuld des jungen „Mannes, von dessen Erscheinung, ich weiß es „gewiß, Sie bereits eingenommen sind, zu be„wirken."

Bremer stellte sodann die ganze Sache dar, wie Fritz sie ihm mitgetheilt und wie er sie von Anderen erfahren hatte. Auf den vorgefundenen Handschuh legte er ein großes Gewicht, hob die Zeugenaussagen so hervor, daß sie fast lediglich zu Gunsten des Angeklagten gemacht worden zu sein schienen; kurz er entfaltete ein schönes Talent, das im ganzen Publikum Bewunderung, und dadurch noch größere Theilnahme für Soldan erregte. Man hörte nicht selten an manchen Stellen der Rede die Frauen schluchzen, und als er nach den Schlußworten: „So, meine Herren, „liegt der ganze Fall, in offener Wahrheit vor „Ihnen. Die sonderbarsten Zufälle, wie die Ge„schichte sie zu allen Zeiten aufweist, haben gegen „einen Mann Verdacht erregt, daß er eine That „begangen, die mit seinem frühern Leben überall „in Widerspruch steht. Wie sehr der Schein auch „gegen ihn ist, müssen wir auch nicht vergessen, „daß dieser trügt. Gottes Allmacht wird seiner „Zeit, was jetzt noch verborgen, an das Licht „bringen, und dann mögen Sie mit ruhigem Ge„wissen auf die Periode ihres Lebens zurückblik„ken, in der Sie der Schuldlosigkeit eines Un„schuldigen, durch Ihren Ausspruch, das Siegel „aufdrückten," sich setzte, entstand eine so freudige Bewegung unter der Menge, daß Minuten erforderlich waren, die Stille wieder herzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Witz und Wahrheit.

„Die kranke Zeit."

(Schluß.)

Ist nun aber die Zeit, oder sind vielmehr wir, ihre Kinder, nicht unheilbare Kranke, wer soll uns heilen? Jeder hält sich für den dazu berufenen Mediciner, und jeder ist's auch wirklich; denn jeder ist berufen, die Zeit zu kuriren, indem er sich selbst kurirt. Die Mediciner wären also gefunden, wo finden wir aber die Medicin?

So weit sind wir aber noch gar nicht. Die Medicin ist leicht gefunden, wenn nun erst die Krankheit gefunden ist; das Schlimmste aber in der Zeitkrankheit ist, daß jeder sich für gesund und nur die andern für krank hält; daß es uns daher zwar nicht an Krankheit, aber wohl an Kranken fehlt, wenigstens an solchen, die einnehmen wollen, d. h. Medicin; denn an Männern die Geld, und an Weibern, die Männer einnehmen wollen, hat keine Zeit mehr Ueberfluß gehabt als die heutige.

Wenn es aber überall schwer hält, einen Kranken mit Gewalt gesund zu machen, so hält es da besonders schwer, wo die Krankheit in Unzufriedenheit besteht. Ein altes Lied fängt mit den Worten an:

„Den will ich seh'n dem es gelingt
Daß er ein Herz zur Liebe zwingt"

dasselbe gilt von der Zufriedenheit.

Eine regelmäßige Kur wird also mit unsern Patienten kaum durchzuführen sein, dagegen lassen sie sich vielleicht bereden, einen Versuch zu machen, und zwar einen homöopatischen, der würde Wunder thun. Wenn z. B. alle die Unzufriedenen die große Dosis Unzufriedenheit über andere mit einer ganz kleinen Dosis Unzufriedenheit über sich selbst zu vertreiben suchten, so wäre jene mit einmal fort, und auch diese, die sogenannte Medicinkrankheit, würde mit der Zeit schwinden.

Wenn alle diejenigen, die über den Staatshaushalt murren, einmal über den eigenen murrten, und da Einschränkungen, Ersparnisse anzubringen versuchten; wenn die, welche klagen, daß unwürdige Männer zu den höchsten Stellen befördert werden, die eigene Unwürdigkeit ins Auge faßten und sich ehrlich sagten, wie viel mehr fehlt, daß sie ihre Stelle ganz ausfüllen; wenn alle, die über Willkühr und Unredlichkeit bei Handhabung der Gesetze schreien, sich selbst Vorwürfe machten, über jedes vorschnelle willkührliche Richten, über jeden unredlichen partheiischen Bericht, es sei in einem Correspondenz-Artikel oder im Kaffeehause; wenn jeder, der über schwere Abgaben seufzt und flucht, zwar weniger flucht, aber desto mehr seufzen wollte über die Abgaben, die er an seine eigene Thorheit, Eitelkeit und Völlerei zahlt; wenn die Prediger auf den Kanzeln und Dächern, die immer von dem Verfall der Kirche predigen, sich selbst predigen wollten von ihrem geistlichen Hochmuth, durch den sie zerfallen mit sich selbst und mit andern; wenn die Christen, die über unchristliches Leben und Treiben klagen, sich selbst anklagen wollten, über Alles, was in ihnen unchristlich ist — wenn mit einem Worte jeder an sich selbst das richten wollte, was er an andern richtet, dann wäre Allen, Allen geholfen; und die Arbeit wäre mit einmal so klein geworden, und nicht mehr vergeblich; denn wenn vorher jeder Einzelne mit Millionen Menschen unzufrieden war, ohne sie doch bessern zu können, so wäre er nur mit einem einzigen unzufrieden, den er ganz in seiner Gewalt hat, und an dem er bessern kann nach Herzenslust von früh bis auf den Abend.

Was meint ihr, lieben Mitkranken, wollen wir eine solche Kur versuchen? ich hab's versucht, und es hat wunderbar geholfen; vielleicht kommt ihr sogar leichter dazu als ich, denn ich muß ehrlich gestehen, daß ich nicht nur diese und jene Krankheit, die ich an andern erkannte, und wegwünschte oder verwünschte, nein, daß ich alle Krankheiten in mir fand, und daß mir mit einemmal alle die andern desto gesünder vorkamen, je kränker ich mich selbst fand. „Das ist aber doch auch schlimm!" werdet ihr sagen.

Je nun, ich hoffe gesunder zu werden, wenn auch nicht ganz gesund, und ich kann euch ehrlich versichern, daß mir ungeachtet des Gefühls meiner Krankheit, doch leichter zu Muthe ist als da ich mich gesund glaubte und alle andere für krank; kann ich an dem Kranken doch jetzt kuriren!

Mannichfaltiges.

*Es ist bekannt, daß in den türkischen Ländern die Bäcker, welche zu leichte Waare liefern, mit einem Ohre an ihre Hausthüre angenagelt werden. Vor Kurzem geschah dies auch einem in Cairo, wie die Zeitungen melden und unsern von ihm saß ein Soldat Schildwache, der ruhig seine Pfeife dabei rauchte. Der Reisende, der die Sache erzählt, blieb dabei stehen und hörte folgendes Gespräch zwischen dem Bäcker und dem Soldaten mit an. „Bruder," sagte der Bäcker, „unser heiliger Prophet hat ein Gesetz gegeben, welches uns gebietet, einander beizustehen." Die Schildwache rauchte weiter, ohne zu antworten. „Bruder," fuhr der Bäcker nach einiger Zeit fort, „hast Du mich gehört?" Die Schildwache blies eine große Rauchwolke von sich. „Bruder," setzte der arme Sünder in einem kläglichen Tone hinzu, „lege mir einen Stein unter die Füße und ich gebe ich Dir einen Piaster (etwa 3 Sgr.)." Die armen Sünder, die man so straft, werden nämlich so hoch mit den Ohren angenagelt, daß sie nur auf der großen Zehe stehen können. Die Schildwache schwieg noch immer, „Ich gebe zwei Piaster, drei, vier." — „Zehn," sagte endlich der Soldat. Der Bäcker kämpfte lange zwischen Schmerz und Geiz, endlich aber gab er die zehn Piaster und der Soldat schob ihm einen ganz kleinen Kiesel unter den Fuß, worauf er sich ruhig

wieder hinsetzte und weiter rauchte. „Bruder," begann der Bäcker von Neuem, „ich fühle nichts unter meinen Füßen." — „Ich habe doch einen Stein hingelegt," antwortete der Soldat, „freilich einen im Verhältniß zu der Summe, die Du mir gegeben hast; gieb mir zwei Thaler und ich lege Dir einen Stein unter die Füße, der so schön ist und für Deine Lage so gut paßt, daß Du selbst im Paradiese Dich nach der Stelle hier an Deiner Thüre sehnen sollst." — Der Schmerz, den der Bäcker empfand, mochte groß sein, denn er gab die Thaler und der Soldat schob ihm nun einen passenden glatten Stein unter die Füße, so daß er ohne Schmerz dastehen konnte.

*Wenn vor alten Zeiten ein Sünder verurtheilt wurde, einen Monat lang bei Wasser und Brod zu fasten, so konnte er statt dessen 1200 Psalmen knieend beten oder 1680 Psalmen, ohne zu knien. Das Knieen wurde also für eine Strafe gerechnet, die dem Hersagen von 480 Psalmen gleichkam.

*Auf eine gar wunderbare Weise ist jüngst ein kleines Mädchen in Lauenen (Schweiz) errettet worden. Das Kind stürzte beim Blumensuchen über eine mehr als 200 F. hohe Felswand hinunter, ohne ernstlich verletzt zu werden. Hohe Tannen, deren Gipfel bis an die Mitte der Wand reichen, hielten die Fallende von Ast zu Ast auf und setzten sie endlich fast unbeschädigt auf den Erdboden ab.

*Die Gelehrten gerathen wieder auf einige Abwege. Sie haben im Kaffee und Thee gewaltige Nahrungsmittel entdeckt (Kaffeïn und Theeïn). Poligat fand sogar, daß Thee mehr nähre als eine Suppe. Hierbei fragt sich nur, wie war die Suppe und wie der Thee? Ward letzterer mit Zucker und Milch gegeben, so möchte wohl den beiden letzteren die Ehre des Versuchs gebühren. Nur Schade, daß man dies Alles nicht vor ein paar Jahren wußte, da viel Vieh aus Futtermangel getödtet werden mußte. Bei den wohlfeilen Preisen von Kaffee und Thee hätte man es damit wohl erhalten. Jedenfalls geht nun auch für Ochsen, Kühe und Schweine eine neue Zeit an. Wenn man nach 10 oder 20 Jahren in einen Stall kommt, findet man die vierbeinige Gesellschaft wahrscheinlich bei Thee, Kaffee und — Tabak beisammen. Denn auch letzterer wird bald für ein gutes Nahrungsmittel erklärt werden — wenn gleich der Chemiker, der dies glaubt, es noch nicht ausgesprochen hat. Und dann haben nicht blos unsere Kaffeeschwestern, sondern auch unsere Tabakzüller Genugthuung für die vielen Unbilden, die sie seither von Aerzten und Nichtärzten erleiden mußten. Alles Verkannte kommt endlich zu Ehren.

*Ein Schauspiel eigner Art setzte am 4. Juli die Stadt Deutz in Bewegung. Auf dem Buchheimer Hofe befindet sich nämlich ein ziemlich bösartiger Ziegenbock, der besonders gern Fremden neckisch nachläuft. Einige Bauernbursche, die sich an der Angst zweier Fräulein zu weiden gedachten, welche gerade an dem Gute vorbeikamen, knüpften das bärtige Ungethüm los, und so gab dieses sich bald an die Verfolgung der Stadtmädchen. Diese, durch das Getrappel hinter sich aufmerksam gemacht, schauten sich um, gewahrten das Unthier, welches seine langen Hörner gegen sie richtete und stürzten sich in Todesangst zur raschesten Flucht. Wie weiland Atalanta liefen die Deutzerinnen ihrer Stadt zu, der boshafte Bock lief nicht minder schnell hinterdrein, die Burschen, welche den Bock zum Scherze losgebunden, wollten nun auch den Entlaufenen einholen, und rannten demselben aus Leibeskräften nach, wodurch Mädchen und Bock noch mehr zur Eile angespornt wurden. Bald polterte die Flucht durch das offene Stadtthor über die Zugbrücke in die Stadt. Die Zollbehörde aber glaubte in der Rennpartie eine listige Schmuggelei zu erblicken, welche die Schlachtsteuer zu defraudiren gedenke, schrie nach der Wache und schloß sich dem Wettrennen an. Wüthender ging nun der Zug durch die Stadt, bei jedem Schritte mehrte sich die Zahl der Renner, der nun auch Militär nacheilte, bis endlich vor dem Gasthofe zur Landskrone die Haupt- und Vorrenner athemlos einhielten, und der Hergang sich zum allgemeinen Gelächter aufklärte.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 14. August 1845.

21. Jahrgang. Nro. 65.

Angekommene Fremde.

Den 7. August. In den 3 Bergen. Kaufmann Kohle a. Berlin, Frau von Unruh nebst Schwester und Familie a. Potsdam u. Kammer-Gerichts-Assessor Knobel a. Fraustadt. — Den 8. u. 9. Kfl. Gerloff a. Leipzig, Reimarus a. Marenil, u. Bartsch und Scholz a. Breslau, Frau Kfm. Steffens aus Danzig, Frau Conditor Kranzler a. Berlin, Gutsbesitzer Sommer nebst Familie a. Frankfurt a. O., Oberst Dassel a Brandenburg, Lieutenant Lüderitz a. Rathenow u. Frankenberg a. Aschersleben. — Im deutschen Hause. Kunsthändler Gollmez a. Liegnitz, Weinküfer Glurs a. Bromberg Kfm. Müldauer a. Posen und Müller aus Hirschberg. — Im Adler. Kaufm. Günther a. Glogau und Ober-Förster Jaursch a. Pirning — Den 11. u. 12. Zur Sonne. Optikus Greiner a. Berlin, Madame Lichtenstädt a. Breslau und Schöppe a. Berlin.

Nachruf,

der unvergeßlichen Freundin

Josepha Hofbauer

gewidmet von ihren Freundinnen.

Ja es machet große Schmerzen,
Wenn die beste Stütze weicht,
Wenn der Tod von Eltern-Herzen
Die geliebte Tochter reißt.

In den hoffnungvollsten Jahren,
Weht' der Krankheit Sturm sie an,
Warf sie auf die Todtenbahre,
Endet' schnell die Lebensbahn.

Doch was wollt ihr lange klagen,
Freunde, die ihr um sie weint!
Sie ist zu der Ruh getragen,
Wo kein Unglück mehr erscheint.

Sie ruht sanft in ihrer Kammer,
Ist von aller Noth getrennt,
Denn dies Leben ist nur Jammer,
Welches man hier Freude nennt.

Sie ist zwar von uns gezogen,
Doch wie kann es anders sein,
Weil der Bräutigam dort oben
Sie zu sich geholet heim.

Ja sie ist zur Hochzeit gangen,
Als die königliche Braut,
Wo sie wird die Freud' empfangen,
Die kein Auge je geschaut.

Traur't nicht Eltern, traur't nicht Brüder,
Schwester, Freunde trauert nicht,
Droben sehen wir uns wieder;
Seid getrost und weinet nicht!

Antwort an den Fragesteller in Nrö. 61.

Herr Fragesteller, weißt Du was,
Gieb Acht, wie ich Dir's deute:
Was eng ist, nennt man eine Gaß'
Die Straß' erfordert Breite;
Drum bin ich Deiner Ansicht auch,
Daß man die breite Gasse,
Sei noch so alt auch der Gebrauch,
Nicht bei dem Namen lasse.
Die Enge bleibe, was sie ist,
Die Mittel? — nach Gefallen;
Sie wär' als Straße wie ihr wißt,
Die beste schon vor allen.
Und hat man meine Schustergaß'
Zur Schul' hinaufgetrieben,
So wünscht ich nur, es wär der Paß
Dem Pech auch unterschrieben.

Weingarten-Verkauf.

Dienstag den 19. d. M. Nachmittags 3 Uhr bin ich willens, meinen Weingarten in der Maugschtergasse, bestehend aus zwei Flecken, im Ganzen oder getheilt, an Ort und Stelle zu verkaufen und lade Käufer hierdurch ergebenst ein.

Grünberg, den 9. August 1845.

Wittwe Walde, geb. Werner.

Klagelied.

Ich Ärmste aller Gassen,
Was hab' ich doch gethan,
Daß so mich Alles hassen,
Und gar verachten kann!

Ich, ein unschuld'ges Wesen,
Das man gekauft nicht hat,
Möcht an der Eck' doch lesen,
Wie mich benamst't die Stadt.

Mein Antlitz zeigt Euch Beulen,
Zeigt Wunden Euch zu Hauf',
Drum bitt' ich: ohne Weilen
Legt mir ein **Pflaster** auf.

Das Knappengäßchen.

Bekanntmachung.

Montag den 18. August c. findet die Auslegung der Rechnung aus dem letzten Vereinsjahre Mittags 12. Uhr im hiesigen Ressourcen-Locale, und gleichzeitig eine gemeinschaftliche Conferenz mit dem landwirthschaftlichen Vereine Statt, womit eben daselbst Mittags 2 Uhr das Stiftungs-Festmahl **unseres Vereins** verbunden wird.

Die Einladung hierzu ergeht durch besondere Currende, und wird die Subscriptions-Liste zum Festmahle zur nachträglichen Zeichnung am bevorstehenden Sonnabend bei Herrn Koltzhorn ausliegen, jedoch dann am Abende dieses Tages geschlossen werden.

Zur Theilnahme hieran sind auch Alle diejenigen freundlichst eingeladen, welche sich unserem Vereine als Mitglieder anschließen wollen.

Grünberg, den 13. August 1845.

Der Gewerbe- und Garten-Verein.

Krüger, als Vorsteher.

Eine Oberstube, vornheraus, ist zu vermiethen bei Carl Sommer, breite Gasse.

Eine Gouvernante, aus der französischen Schweiz gebürtig, sucht zu Michaeli d. J. ein passendes Engagement. Das Nähere in der Exp. d. Blattes.

Weingefäß-Auktion.

Montag den 18. d. M. Vormittags 10 Uhr werden eine Parthie Weinkaulen und Viertel in Eisenband, in der Behausung des Hrn. Schönfärber **Hennig** auf der Breiten-Gasse hierselbst, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant verkauft.

Grünberg den 13 August 1845.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Danksagung.

Dem Herrn Kriminalrichter Scheibel statten wir im Namen der hiesigen christkatholischen Gemeinde hiermit öffentlich unsern innigsten, herzlichsten Dank für das gedachter Gemeinde mit einem silbernen, inwendig vergoldeten Kelche gemachte Geschenk ab, und bringen die hierdurch bethätigte edle Gesinnung mit größter Freude zur Kenntniß des Publikums.

Der Vorstand.

Anzeige.

Der Männergesang-Verein versammelt sich Freitag Abend im Künzel'schen Garten, und steht es den geehrten Mitgliedern frei, an diesem Abende Damen einzuführen. Für das bekannte geringe Entrée, das indeß nur von **Herrn** zu entrichten ist, wird der Herr Stadtmusikus Jemm die Zwischenpausen mit Musik ausfüllen.

Da indeß den Mitgliedern der Eintritt allein gegen Vorzeigung der Karten gestattet ist, so werden dieselben ersucht, sich solche bei den unterzeichneten Vorstands-Mitgliedern abzuholen. Damen ohne Begleitung von Herrn können nicht zugelassen werden.

Der Vorstand des Männergef.-Vereins

Atzler. Fleischer. Hoppe. Levysohn. Pfaffenschläger. Rosbund. Seidel. Schulz. Uhlmann.

Donnerstag den 14. d. M. Nachmittags wird ein frischgeschossener

Rehbock

auf meiner Kegelbahn ausgeschoben, wozu ergebenst einladet

Kl. Heinersdorf den 13. August 1845.

Linke, Brauereibesitzer.

Holzverkauf.

Auf dem Rittergute Lang-Hermsdorf bei Freistadt soll das Holz von 110—112 Morgen Forst, bestehend in 80—100jährigen Kiefern, meistens stark Bauholz, auf dem Stamme verkauft werden. Desfallsige Anfragen werden portofrei an die Gutsherrschaft erbeten.

Bekanntmachung.

In einer mit der Frankfurt-Breslauer Personenpost am 5. August von Groß-Lessen hier angekommenen 4sitzigen Beichaise hat sich eine

Kaffeemaschine

von weißem Blech herrenlos vorgefunden und die deshalb bei den Postanstalten der vor- und rückliegenden Course geschehenen Anfragen sind erfolglos geblieben. Es wird dies daher hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und der Eigenthümer zur Empfangnahme aufgefordert.

Grünberg, den 11. August 1845.

Königl. Post-Amt.
Just.

Die Besitzer der Spinnerei von Uhlmann, Pilz und Comp. stellen, bei Verlegung des Spinnerei-Etablissements, das bisher zu demselben benutzte, am Ende der Todtengasse hierselbst belegene Grundstück zum Verkauf. Die Kaufbedingungen sind zu erfahren bei

Grünberg im August 1845.

S. Uhlmann.

Auf den Fürstlichen Aemtern Polnisch- und Deutsch-Nettkow stehen circa 300 Stück fette Hammel zum Verkauf.

Für Wasser- und Windmüller

sind Kämme zu haben beim Stellmacher

Milch in Pol.-Kessel.

Eine Lockmaschine, zwei Pelzmaschinen und Wolf, nebst Vor- und Fein-Spinnmaschine sind zu verkaufen im 4. Bezirk Nro. 49.

Ein brauchbarer Weintrog wird zu kaufen gesucht; von wem? erfährt man in der Expd. d. Blattes.

Aus einer Obstbacke soll der Ofen, Horden und Gerüste verkauft werden; wo? erfährt man in der Expedition d. Blattes.

Ein in der Kirche gefundenes Gesangbuch kann gegen Insertionskosten abgeholt werden beim Glöckner Thieme.

Ich habe von einer Berliner Handlung eine Partie gebundener und liniirter

Conto-Bücher

in Commission erhalten, die ich der soliden und schönen Arbeit wegen bestens empfehle.

W. Levysohn
in den 3 Bergen.

Mallaga-Citronen und vorzüglich schönen holländischen Käse empfing

G. H. Schreiber.

Aechte

Eau de Cologne

empfiehlt

W. Levysohn
in den 3 Bergen.

Eine Ziege ist zu verkaufen bei
Gottlob Franke in Hermsdorf.

Bekanntmachung.

In den Forstrevieren Drentkau-Günthersdorf sollen in termino den 26. August c. von früh 8 Uhr ab und folgende Tage circa

100 Klaftern erlnes Scheitholz,
160 dto. kiefern Scheitholz,
120 dto. weiches Stockholz,
890 Schock weiches Reißigt

gegen sofortige baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß der Versammlungsplatz des ersten Tages bei dem Försterhause zu Drentkau ist und daß die näheren Bedingungen im Termine veröffentlicht werden sollen.

D. Wartenberg den 12. August 1845.

Miethe.
Herzogl. Verwalt. Secretair.

Weinverkauf bei:
Tischlermstr. Blumenberg, Lawalder Gasse 39r 7 sg.
Ferd. Klimt in der Todtengasse 42r Rothw. 5 sgr.
Wittfrau Lienig 42r 6 sgr.
Johann Christ. Pflüger h. der Burg 42r 5 sgr.
Von heut ab im Gartenhause der Frau Bürgermeister Riemer bei der alten Maugscht 42r 5 sgr. und 44r 4 sgr.
H. Kapitschke, Mittelgasse 44r 4 sgr.
Ferdinand Grundmann 35r 6 sgr.
Ferdinand Körner in der Schneide-Walke 42r.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 26. Juli. Lehrer Friedrich August Meusel ein S. Friedrich Emil Richard Alfred. — Den 1. August. Bauer Johann Friedrich Müller in Sawade eine Tochter, Johanne Auguste. — Den 2. Tuchmachergesellen Wilhelm Traugott Hennig ein Sohn, Wilhelm Adolph Robert. — Den 3. Eigenthümer Johann Georg Zuske eine Tochter, Johanne Ernestine Maria. Schuhmachermstr August Köhler eine Tochter, Sophie Antonie Bertha. — Den 4. Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Kärgel ein Sohn, Gustav Adolph Paul. Einw. und Musikus Johann Samuel Blümel in Krampe ein Sohn, Johann Wilhelm. — Den 5. Maurergesellen Johann Friedrich Wilhelm Hofrichter ein Sohn, Friedrich Wilhelm Ferdinand. — Den 6. Schneider Friedrich Rautenberg ein Sohn, Emil Theodor Gotthold. — Den 9. Kürschnermstr. Friedrich Wilhelm Clemens eine Tochter, Maria Bertha.

Gestorbene.

Den 8. August. Tuchmachergef. Johann Hofbauer Tochter, Johanne Christiane Josepha, 28 Jahr 8 Mon. 8 Tage (Unterleibskrankheit.) — Den 11. Tuchfabrikant Emanuel Philipp Hentschel, 58 Jahr 4 Monat 14 Tage (Schlag.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 13. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspredigt: Herr Superint. und Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Köhler aus Schweinitz.

Marktpreise.

		Grünberg, den 11. August						Schwiebus, den 9. August.						Görlitz, d. 7. Aug.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	1	25	—	1	22	—	1	25	—	1	20	—	2	10	—
Roggen	.....	1	10	—	1	7	6	1	9	—	1	3	—	1	20	—
Gerste große	.....	1	12	—	1	7	6	1	3	—	1	—	—	1	13	1
= kleine	.....	1	6	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	.....	—	27	—	—	25	—	—	25	—	—	20	—	—	27	6
Erbsen	.....	1	20	—	1	18	—	1	12	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	.....	2	15	—	2	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	.....	—	20	—	—	18	—	—	12	—	—	11	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	20	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	6	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags so wie zum Donnerstagblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.